

Kaiser Siebo

VAN WILLEM
ENGELKEN UT ESENS

Siebos Oma Spekendörp kunn mooi singen. Se hett hör Kindskind mennig Wies ut hör egen Kinnertied bi-brocht. Een Leed sung se besünners geern. Siebo – nu sülvst al Grootvader – kennt de Anfang daarvan vandaag noch buten Kopps:

„Der Kaiser ist ein lieber Mann. Er wohnt in Berlin.

Und wär es nicht so weit von hier, so führ ich heut noch hin ...“

Dit Leed sungen se as Kinner elker Jahr to Kaisers Gebuursdag, vertellde se. To dissen Kaiser harr de Jung en Bült Fragen, un Oma geev smaals gedüllig Utkunft: „Well weer denn dissen Kaiser?“ – „De harr in heel Düütschland dat Seggen.“ – „Un wu heetde de?“ – „Wilhelm.“ – „Un mit Nanaam?“ – „Sowat harr he nich; wi nöömden hum Wilhelm de Tweede.“ – „In wat för ‘n Huus wohnde de?“ – „Een Huus? En Palast harr de Kaiser un Slössen mit so vööl Kammers, so wied kannst du noch gar nich tellen, mien Keerlke. Un in sien Kroon up d’ Kopp strahlden un tinkelden Gold un Brillanten ... un ... un ... Omas Ogen strahlden ok, un se hörde gaar nich weer up to vertellen. Eenmaal wiesde se Siebo en Bild van de Kaiser in Suldatenuniform, hoog to Peerd. Vör sien Borst bumelde en Bült Lametta, Ördens in bunte Klören. Jungedi, wat weer dat för ‘n staatsken Keerl, doch sük de Bötel.

Maal froog de Frisöör de lüttje Fent na ‘t Haarsnieden: „Nu, waar dien Achterkopp kahl is, seeg ik en Naar. Daar wasst heel kien Haar up de Huud. Büst du maal to Malöör komen?“ Siebo wuss nix van de Naar. De Achterkopp kunn he smörgens bi ‘t Kämmen in d’ Spiegel ja nich sehn. Un van en Malöör harr he ok noch nix hürt. Tohuus froog he



WILHELM
ENGELKEN

sien Moder. De stam-merde: „As du .. äh ... also, as du in ‘t Krankenhaus to Welt komen büst, is ... wu sall ik di dat seggen? ... Daar is wat misslopen ... De Dokter hett ... Och, du fragst een ja de Seel to ‘t Liev ut. ... Gah na buten to spölen!“

Ok Siebos Moder wurr mitunner van

de Lüü na sien Naar fragt. Wenn de Jung dichtbi stunn, hull sük Moder smaals de Hand vör d’ Mund, un hör Stimm wurr so sacht, dat de Bötel nix verstahn kunn. Blot eenmaal kreeg he een Woord mit, un dat harr ‘t in sük: „Kaiserschnitt“. He wuss nich, wat dat bedüden dee, man sien Naar harr sachs wat to doon mit de tinkelnde, strahlende Wilhelm de Tweede in Berlin. Do sprung ‘n bietje van Kaisers Glanz un Gloria up hum över. Un wenn hum van do of an well na de Naar fragen dee, smeed he sük in de Borst un see blot een Woord: „Kaiserschnitt“. He wuss nich, warum de Lüü över sien Antwort elke Maal so lachen deen. Eenmaal, as he mit sien Moder van ‘t Inkopen in Wilhelmshaven keem, froog en Naber: „Na, lüttje Kaiser Siebo, hest du even dien Marine-schuppen in d’ Haven inspi-zeert? För de betahlt wi al zig Jahren Sektstüür; man dat giff ja al lang kien Kaiser Wilhelm mehr. Blot noch so ‘n lüttjen Kaiser Siebo.“ Un denn grinsde he över ‘t ganze Gesicht: De Jung verstunn reinweg nix.

Siebos Moder hett hör Söhn eerst as de utwussen weer vertelt, wat domaals bi sien Geburt in ‘t Krankenhaus passeert is: Do hett woll de Dokter mit ‘t Mest to wied sneden. As de Swester tominnst de lüttje Siebo de eerste Dag van sien jung Leven an Moders Borst leggede, kleevede an de Achterkopp van dat Lüttje al en groot Pick-plaaster.